

# Als sich in Ulm erstmals die Volapükisten trafen

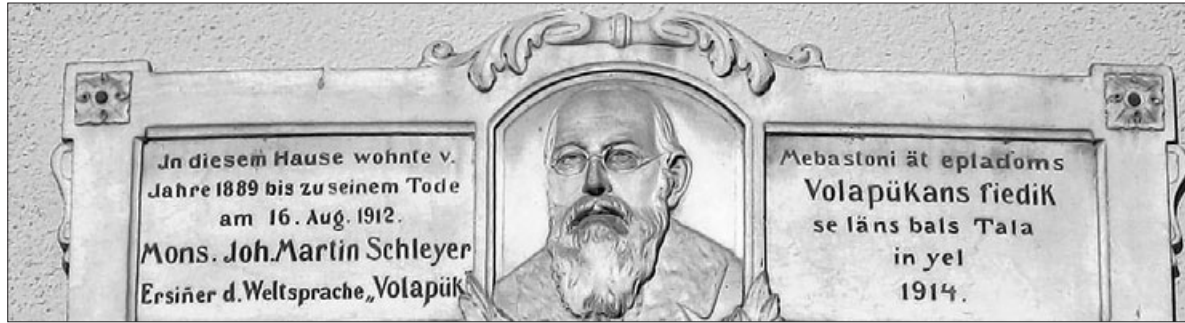
Vor 125 Jahren gründeten Anhänger der Kunstsprache den „1. Württembergischen Weltspracheverein“

**1879 ertüffelte ein Pfarrer aus der Nähe von Konstanz eine künstliche Sprache für den internationalen Gebrauch. Vor genau 125 Jahren stellte er Volapük, seine „Sprache für die Gebildeten der Erde“, in Ulm vor.**

MARTINA SCHRÖCK

**Ulm.** Der 23. April 1883 ging als „Tag von Ulm“ in die kurze, aber intensive Geschichte der Kunstsprache Volapük ein. Im „Europäischen Hof“ am Hauptbahnhof gründeten Anhänger der Sprache gemeinsam mit deren Schöpfer, Pfarrer Johann Martin Schleyer, den „1. Württembergischen Weltspracheverein“ – „Balid volapükaklub vürtembergik“. Heute befindet sich dort der Omnibusbahnhof, denn das Gebäude wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört.

Der harte Kern der Volapükisten war aus Oberschwaben angereist. Dort traf sich immer donnerstags in einem Pavillon auf dem „Ölsee“ bei Schemmerhofen eine Art Volapük-Stammtisch. Im Ortsverein am Ölsee waren bereits mehr als 70 Mitglieder aktiv, zum großen Teil Lehrer, Pfarrer und Ärzte. Schleyer war zur Gründung des ersten Landessprachevereins extra von Konstanz nach Ulm gereist. Nachmittags bat der Verein zu einer öffentlichen Versammlung, wo der Pfarrer erfolgreich neue Sprachjünger warb.



„Diese Tafel haben Volapük-Anhänger zur Erinnerung angebracht“, heißt die Inschrift auf Volapük. Die Marmorplatte hängt in der Schottenstraße 37 in Konstanz, wo Johann M. Schleyer seine letzten Lebensjahre verbrachte. Foto: Hans-Dieter Kuhn

Unter den Zuhörern waren – so berichtet der Chronist Rupert Kniele – „hohe Militärpersonen“. Die Begeisterung für die neue Spra-

## Was ist Volapük?

„Volapük“ setzt sich zusammen aus den englischen Wörtern „World“ (Welt) und „to speak“ (sprechen). Es bedeutet also „Weltsprache“. Die Sprache hat viele Äs, Ös und Üs und war die erste Hilfssprache, die tatsächlich gesprochen wurde. Sie verbreitete sich bis nach China. 1880 erschien das erste Lehrbuch, 1881 eine Zeitung. Nach 1890 ging es bergab, die Sprache erwies sich mündlich als unpraktikabel. Heute praktizieren nur noch rund 25 Menschen weltweit Volapük.

che sprang über, einige traten dem neuen Verein sofort bei. Auch Frauen waren zugelassen. Zwei Reporter der Tageszeitungen ließen sich ebenfalls überzeugen, obwohl sie zunächst skeptisch waren. Eine künstliche Sprache? „Barok, selbst lächerlich“, dachte der Journalist des Ulmer Tagblatts noch zu Beginn der Veranstaltung. Später zieht er einen positiven Schluss und lobt Volapük als eine „tatsächlich internationale Sprache“, denn sie sei „ganz entnationalisiert“.

Der erste Redner war der Ulmer Stabsarzt Karl-Friedrich Göser, und er stellte klar: „Volapük ist keine leere Spielerei, keine Wortschmiede oder gar ein Zigeunerjargon.“ Rupert Kniele, einer der ersten Lehrer der Sprache, erklärte die Grammatik – das Konjungieren und das Deklinieren. Zu den Vortragenden gehörte auch Schulinspektor Johann Stehrer aus Warthausen, der be-

tonte: „Die Weltsprache strebt nicht die nationalen Sprachen zu verdrängen. Sie will Vermittlungsorgan der verschiedenen Sprachgebiete sein.“

## Johann M. Schleyer

Johann Martin Schleyer (1831-1912) stammt aus Oberlauda im Taubertal. 1856 zum Priester geweiht war er Pfarrer in Meßkirch, Krumbach bei Meßkirch und in Litzelstetten bei Konstanz. Fremdsprachen waren neben Musizieren, Dichten und der Schriftstellerei seine Leidenschaft. Nach eigenen Angaben befasste er sich mit 50 Fremdsprachen. 1879 er fand er Volapük. Johann Martin Schleyer ist der Urgroßonkel des von der RAF ermordeten Hanns Martin Schleyer.

Den größten Eindruck allerdings hinterließ der damals 52-jährige Schleyer. „Er selbst lebt und dient seiner Idee mit hingebender, selbstloser Begeisterung. Und es ist in der Tat eine Freude, ihn von den segensreichen Folgen reden zu hören, die er sich von der Sprache verspricht“, schwärmte die Ulmer Schnellpost. Gern berichtete der Erfinder der Sprache, dass sich die Sprache schon „in Österreich, in Schweden, Belgien und Schlesien“ verbreitet habe.

Die Grenzstadt Ulm erwies sich als idealer Ort für die Gründung eines Landessprachevereins. Der Tag von Ulm strahlte nach Bayern aus, wo sich die Sprache in den nächsten Jahren am schnellsten verbreitete. Sie wurde an der Uni München gelehrt. In Nürnberg bot ein Übersetzungsbüro Volapük-Sprachdienste an. In Ulm unterrichteten Oberstabsarzt Karl-Friedrich Göser und Otto Groß Volapük, ein eigener Ulmer Volapükverein entstand.

Dennoch: Der Triumph der neuen Sprache währte nicht lang. Nur vier Jahre nach dem Tag von Ulm veröffentlichte Ludwig Zamenhof seine Erfindung Esperanto. Damit gab es eine Plansprache, die wesentlich einfacher zu erlernen war. Volapük geriet ins Abseits, um die Jahrhundertwende war die Bewegung erloschen. In Ulm gibt es schon lange keine Volapükisten mehr. Der Tag von Ulm jedenfalls endete mit der Kaiserhymne auf Volapük.